

**(013) Predigt: Johannes 1,15-18**  
**(Epiphantias; III)**

**Kanzelsegen:** Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Gottes Wort für das Epiphantiasfest aus dem Johannes-evangelium im 1. Kapitel:

15 Johannes gibt Zeugnis von Jesus Christus und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.

16 Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

17 Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

18 Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.

**Votum:** Der Herr segne an euch sein Wort. (Rs.) Amen.

## **Einleitung**

In der letzten Woche war in der Idea-Spektrum zu lesen, dass die Partei „Die Linke“ einen Änderungsantrag für die Verfassung des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen ins dortige Parlament eingebracht hat. Eine Passage in der Verfassung soll demnach gestrichen werden, in der als „vornehmstes Ziel“ der Kindererziehung die Gottesfurcht benannt ist. Begründet wird dies wie folgt: „In einer pluralen Gesellschaft kann die Erziehung nicht auf einen monotheistischen Gottesbezug abgestellt werden“ so die Genossen. Um es gleich klar zu sagen: Es denkt niemand, dass durch diesen Passus irgendwie Zwangsmissionierung in der Schule betrieben würde, es sagt auch niemand, hierdurch würden Kinder zum Glauben gezwungen. Nein, allein die Tatsache, dass ein Bezug auf Gott in der Verfassung steht, erregt schon eine Gegenwehr.

Liebe Gemeinde,

in einer Zeit, in der selbst unter Christen die Ehrfurcht vor dem Heiligen im Schwinden ist, in der fast täglich irgendwo in der Republik Anschläge gegen Kirchen und religiöse Symbole verübt werden – und ich rede hier nicht von Nigeria oder Ägypten sondern von Deutschland! In so einer Zeit ernsthaft darüber nachzudenken, dass die Ehrfurcht vor dem heiligen Gott aus einer Landesverfassung gestrichen werden soll, das ist – mit Verlaub – geistige Brandstiftung. Die Kapelle und der Kreuzweg in Frickhofen sind allein im vergangenen Jahr vier Mal Ziel von Vandalen gewesen. In einer Wallfahrtskirche bei Steeden wurde im November von gottlosen Gestalten auf den Altar uriniert

und Klopapier entzündet. In der Neujahrsnacht wurden auf eine Kirche in Gießen Farbbeutel geschmissen. Das sind nur ein paar Vorkommnisse aus der jüngsten Vergangenheit aus unserer unmittelbaren Umgebung. In den Zeitungen und Medien kommen solche Ereignisse allenfalls unter ferner Liefen als Lokalnachrichten vor. Und meist werden diese Taten als „Dumme-Jungen-Streiche“ verharmlost.

### **1. Sehen und Glauben**

Es gibt Worte der Heiligen Schrift, die von jedem Atheisten mit vollem Herzen unterschrieben werden können. Z.B. wie dieses: Niemand hat Gott je gesehen, wie wir es eben aus dem Johannesevangelium gehört haben. Allerdings: Wir ziehen daraus jeweils unterschiedliche Schlussfolgerungen:

Dass niemand je Gott gesehen hat, würde der Atheist nun zur messerscharfen Schlussfolgerung bringen, dass es entsprechend Gott auch gar nicht gibt: „Ich glaube nur an das, was ich sehe.“ Unter uns gesagt: Das ist eine ziemlich primitive Logik. Denn in Wirklichkeit haben wir sehr vieles in der Welt nicht selber gesehen, von dessen Existenz wir aber dennoch fest überzeugt sind. Nur die wenigsten von uns haben beispielsweise vermutlich schon einmal die Antarktis gesehen. Dennoch glauben die meisten von uns wohl daran, dass sie existiert. Nun könnte man einwenden, dass es andere gibt, die die Antarktis schon mal gesehen haben und davon berichten können, davon sogar Bilder zeigen können. Doch dass wir diesen Leuten glauben, hängt natürlich davon ab, dass wir sie tatsächlich auch für glaubwür-

dig halten, dass sie uns nicht etwas vormachen. Es gibt aber auch vieles, was überhaupt kein Mensch sehen kann und was trotzdem existiert. Gerade die moderne Physik kann uns da eine Menge erzählen. Die Tatsache, dass niemand Gott gesehen hat, sagt über seine Existenz erst mal herzlich wenig aus.

Andere, sogenannte Agnostiker, folgern aus der Tatsache, dass niemand Gott gesehen hat, dass es ihn zwar vielleicht geben mag, dass er aber für uns und unser Leben nicht wichtig ist. Um es mit dem Beispiel der Antarktis zu sagen: Wir mögen zwar mit unserem Verstand auch nachvollziehen können, dass es für unser Weltklima gut und wichtig ist, dass es die Antarktis gibt. Doch in aller Regel ist unser Herz im Alltag nicht gerade voll von Dankbarkeit über die Existenz der Antarktis. Wir finden es zwar gut, dass es sie gibt. Aber darüber hinaus hat sie mit unserem Leben eigentlich erst mal nicht viel zu tun. Doch Gott ist eben gerade kein ferner Kontinent, der irgendwo ganz am Rande in unserem Leben auch noch mitmischen mag, über den wir keine sonderlichen Gedanken zu machen brauchen. Wer sich Gott so vorstellt, der hat keine Ahnung davon, wer oder was denn eigentlich mit Gott gemeint ist.

Niemand hat Gott je gesehen – ist das denn wirklich so interessant, Gott zu sehen? Wir sehen jeden Tag so viel Unglaubliches, nicht nur in unserer realen Umgebung, sondern erst recht im Fernsehen oder auf dem Computer bei YouTube und anderswo, dass es uns höchstens wie ein zusätzlicher visueller Kick erscheinen mag, möglicherweise nun auch noch auf irgendeinem Wege den lieben Gott an-

gucken zu können. Doch wer so denkt, der hat noch nicht einmal ansatzweise begriffen, wer Gott eigentlich ist und was es entsprechend hieße, ihn sehen, ihn schauen zu können.

Denn die Tatsache, dass wir ihn nicht sehen können, bedeutet keineswegs, dass wir nicht in der Lage wären ihn zu erkennen. Und genau darum geht es an Epiphánias.

## **2. Glauben und Erkennen**

Johannes der Täufer war es, der diesen Satz sprach. Er war es, der auf Jesus Christus hinwies, der ihm den Weg bereiten sollte. Johannes hatte zweifelsohne eine Ahnung von Gott, denn er war der letzte Prophet des Alten Bundes, der direkt vor der Schwelle, vor dem Übergang des Neuen Bundes stand. Wie alle Propheten so ist und war es auch seine vornehmste Aufgabe, auf Christus hinzuweisen, das wird erst an Weihnachten deutlich:

Üblicherweise geht es in Religionen darum, dass ein Bote den Menschen Nachrichten von Gott überbringt, wie sie sich verhalten sollen, was sie tun sollen, um sich der Gottheit zu nähern usw., um es mal ganz einfach auszudrücken. Letztlich ist dies auch, so formuliert es Johannes hier, die Struktur des Glaubens im Alten Testament gewesen: **Das Gesetz ist durch Mose gegeben.** Doch mit Christus ist nun etwas grundlegend anders geworden: Durch ihn ist die Gnade und Wahrheit „geworden“, so betont es Johannes hier. Christus überbringt nicht bloß etwas, er ist selber die Gegenwart Gottes, das Heil, eben Gott selber in Person.

Nun geht es nicht mehr darum, dass wir etwas tun müssen, nun besteht unser Glaube einzig und allein im Empfangen: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade, berichtet der Evangelist. Angeschlossen an den Strom des Lebens werden wir in der Verbindung mit ihm, Christus. Da gibt es keine Trennung von Gott mehr, wenn wir mit ihm, Christus, eins werden, da gibt es nur noch dies eine: Gnade um Gnade.

Wer in dieser Weise glaubt, der erkennt Gott, liebe Schwestern und Brüder. Und das hat Konsequenzen für unser Leben und unser Handeln. Wie Johannes der Täufer will ich aus diesem Glauben heraus rufen und schreien: „Ja, schaut auf diesen Christus, dieser war es, dieser ist es.“ Schreien und rufen möchte ich manchmal, wenn ich mit Menschen zu tun habe, die immer noch allen Ernstes glauben, es gäbe in ihrem Leben etwas Wichtigeres, als Christus, zu begegnen, immer wieder neu, als ihn zu schauen und zu empfangen im Sakrament. Schütteln würde ich sie am liebsten, wenn es denn etwas nützen würde.

Doch mehr als Zeuge kann ich nicht sein; genau wie Johannes, ein Zeuge, der darauf vertrauen darf, dass dieses Zeugnis eben doch immer wieder Menschen erreicht und sie dahin führt, dass sie erkennen, was ihr Leben eigentlich ausmacht und bestimmt. Gott dürfen wir schauen, Gott darfst du sehen und empfangen, hier und jetzt. Größeres wirst du in deinem Leben niemals finden.

## **Schluss**

Liebe Schwestern und Brüder,  
ich glaube, dass es an der Zeit ist, dass wir Christen uns endlich dagegen wehren, dass wir in dieser Gesellschaft immer weiter an den Rand gedrückt, immer mehr ins Abseits gestellt werden. Die Ehrfurcht vor Gott ist ein sehr hohes Gut! Überlassen wir den Atheisten und Gottlosen nicht immer weiter das Feld! Dazu gehört, dass wir die Verhältnisse und auch die Entwicklungen in unserem Land ungeschönt wahrnehmen. Dass wir als Christen erkennbar uns hinstellen und die Anschläge gegen Kirche und religiöse Symbole nicht verharmlosen, dass wir uns wo es geht, den Vandalen in den Weg stellen, damit sich die Gewalt nicht irgendwann auch gegen die Schwestern und Brüder richtet, nicht gegen uns selber. Stellen wir uns hin und verkünden es den Menschen: Auch wenn ihr Gott nicht sehen könnt, in Jesus Christus könnt ihr ihn erkennen, an ihn müsst ihr glauben, denn nur bei ihm gibt es Rettung und Leben in Fülle.

(Rs.) Amen.

**Kanzelsegen:** Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.